

Romane aus der Romandie

Jérômes Suche

Im Jahre 2002 waren der Vater von Jérôme und dessen Schwester Julie plötzlich verschwunden. Es war und blieb unklar, was mit ihnen passiert war. Im November 2007 stehen die Geschwister mit ihrer Mutter Suzanne am Ufer und schauen zu, wie dessen Auto aus dem See gehoben wird. Jérôme weiss nur eines: Vater war ein Fan von Bruce Springsteen. 2019 reist Jérôme in die USA. Er hat ein Ticket für das Konzert von Springsteen. In Denver wird er Monica, eine Studentin, die er vom Studium her kennt, treffen und mit ihr dieses Konzert besuchen. Nach einem längeren Aufenthalt fährt Jérôme mit der Bahn nach San Francisco. Er erinnert sich an seine Kindheit im kleinen Dorf Grande-Fin, dessen schnurgerade Strasse, an Familienferien mit dem Auto. Vater und Mutter waren zusammen mal in den USA, schwärmten vom Land. Für Vater waren die Songs von Springsteen Freiheit. Diese hatte der Vater mit seiner Arbeit in der Druckerei mit den meist vielen Überstunden, dem Chef ausgeliefert und für das Einkommen der Familie verantwortlich sein. Ingeheim hofft Jérôme am Konzert seinen Vater zu treffen. Den Vaters Verschwinden musste etwas mit der Musik von Springsteen zu tun haben. Und er freut sich auf Monica. Ob was draus wird und ob er Vater findet? Ein spannender Roman über die Suche nach dem Vater und dessen

Gedanken über Unabhängigkeit, Freiheit. Der Westschweizer Autor wurde für diesen Roman mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet. Für die Übersetzung zeichnet Yves Raeber. Filmreif, mit Musik von Springsteen und der Zugreise durch Amerika. *hk*.



Romain Buffat: **Grande-fin**. Verlag die Brotsuppe, 2025, 197 Seiten, ca. 30 Franken.

Das «Teufelsmaul»

Auf der Jurahochebene befindet sich der Krater «Gouffret de Jardel», der in eine Schachthöhle mündet. Die Bevölkerung nennt ihn «Teufelsmaul». Meist kommt aus dem Krater ein fauliger Geruch, weil hier alles landet, was nicht da hineingehört. Im Jahre 1911 steht eine schwangere Frau mit entblösstem Bauch vor dem stinkenden Krater. Sie bittet den Teufel, das Kind zu holen. Sie hat schon genügend Kinder. Ihr Rufen ist vergebens. Die Frau stirbt bei der Geburt dieses Kindes, das mit einer Behinderung überlebt und den Namen Aloïse bekommt. 1923 wird Aloïse, die meistens in der Natur draussen lebt, vom Vater verstossen, weil er ihr die Schuld am Tod der Mutter gibt. Sie wird von einer reichen Dame aufgenommen, entdeckt ihre Leidenschaft für Gartenarbeit und die Pflanzenwelt. Ihre Tochter Amalia kann es gar nicht mit Pflanzen. Deren Tochter Catherine wiederum macht später das Gegenteil. Diese verlässt ihr Kind Vivian in der Schweiz, wird Umweltaktivistin in Patagonien, forstet Wälder auf. 2007 erfährt Vivian in Genf von ihrem Stiefvater im Schrebergarten, dass ihre Mutter in Patagonien lebt. Wie soll sie darauf reagieren? In kurzen Kapiteln beschreibt die Westschweizer Autorin mit den Lebenswegen der vier Frauen eine Familiengeschichte. Sie pendelt dabei zwischen den Gene-

rationen hin und her. Lange ist nicht klar, wie die Frauen zueinanderstehen, was sie verbindet. Der Hintergrund bildet dabei die Natur und der Umgang mit ihr. Spannend, einfühlsam geschrieben. Aus dem Französischen übersetzt von Charlotte Hattendorf. *hk*.

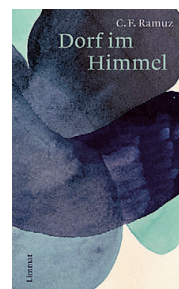


Raluca Antonescu: **Infloreszenz**. Verlag die Brotsuppe, 2024, 299 Seiten, ca. 32 Franken.

Die Wiederkehr

Der Schauplatz ist ein kleines Bergdorf. «Dreihundert von Tausenden, die gewesen waren», steigen eines Tages aus ihren Gräbern. Sie sind erst verwundert, gehen zurück in ihre Häuser, die immer noch stehen, gleich aussehen, aber schöner wirken. Es ist ein Paradies. Die Menschen nehmen wieder ihre früheren Tätigkeiten auf. Im Gegensatz zum ersten Leben geht vieles einfacher. Früher musste Chemin, der Schreiner, erst die Toten ausmessen, dann den Sarg entsprechend zusammenschreinern. Jetzt braucht es keine Särge mehr. Pitôme war Dachdecker gewesen, destillierte daneben noch Enzianwurzeln, verkaufte den klaren Schnaps. Nun ist das «scharfe Wasser» daraus sauberer als früher. Die Ziegenhirtin Thérèse zieht mit den Tieren auf die Weiden. Abends erzählen sie sich Geschichten von früher. Damals gab es Missgunst, Streit, Unwetter, Tod. Nun ist alles immer gleich schön. Eines Tages kommt Thérèse mit einem Tier zu wenig von den Berghängen ins Dorf zurück. Was ist passiert? Der ehemalige Jäger Bonvin begibt sich in die damals gefährliche Schlucht auf die Suche nach dem Tier. Bildstark und sprachlich interessant beschreibt C.F. Ramuz das alte, oft mühsame Leben und vergleicht es mit dem neuen Paradies, das die Menschen mit dem Fortschreiten der Zeit etwas langweilig finden.

Der Roman, der vor gut 100 Jahren mit dem Titel «Terre du Ciel» erschien, liegt nun in deutscher Fassung, übersetzt von Steven Wyss, vor. Im Nachwort geht dieser auf die lange Entstehungsgeschichte und die spezielle Sprache des Romans ein. *hk*.



C. F. Ramuz: **Dorf im Himmel**. Limmat Verlag, 2025, 124 Seiten, ca. 32 Franken.

Reklame

LOKALJOURNALISMUS IST

Grundlagenforschung.

PSZEITUNG.CH/ABO